

Send me an Angel

Stadtstreicher 1/1998

Überirdisches Geflügel gehört zur Weihnachtszeit dazu, im Erzgebirgsraum ganz besonders. Daß die Enthüllung des Engels am Moritzhof in die Adventszeit fallen würde, war aber von der Jury des Wettbewerbes nicht berechnet worden, als sie diesem Vorschlag von Silke Rehberg den Zuschlag erteilte. Obwohl Dr. Füßlein, der Financier des Kunstwerkes, betonte, daß die Figur weder antiker Siegesengel noch Religionsersatz sein solle, wurde die Einweihung(!) mit Glockengeläut (von der Konserve) und Pfarrer Magirus (live) doch ziemlich religiös. Die Richtung der möglichen Deutungen scheint damit vorgezeichnet. Und wenn der Geistliche dann auch noch davon spricht, daß man Engel eben nicht ohne Gott begreifen kann, ist der Kritik auch schon die Spitze beschnitten worden, vor allem wenn sie von einem Ungläubigen wie mir kommt.

Hat das als „Scheibe“ bekannte Mahnmal der gleichen Künstlerin vor allem beim Normalbürger Entrüstung hervorgerufen, so war sich diesmal die Chemnitzer Künstlerschaft bereits im Vorfeld ziemlich einig, daß der Engel eine Zumutung sei. Worauf beruht diese Vorverurteilung? Persönlicher Neid, nicht selbst diesen lukrativen Auftrag bekommen zu haben, sondern eine Zugereiste, mag bei manchem eine uneigständige Rolle spielen. Aber als allgemeine Erklärung reicht das nicht aus. Vielleicht ist es gerade die durch den Naturalismus der Umsetzung geförderte Nähe zum ungeliebten historisierenden Pathos des vorigen Jahrhunderts wie auch der offiziellen Kunst in den Diktaturen unseres Jahrhunderts.

Wenn ich versuche, möglichst unvoreingenommen durch die Dezembertrübnis auf die Skulptur zu schauen, fällt zunächst auf, daß sie in ihrer Lebensgröße vor dem Hintergrund des erdrückend wirkenden neuen Sparkassengebäudes reichlich unterdimensioniert wirkt. Man kann es aber auch andersherum sehen: Dem Bauwerk fehlt in seiner düsteren Monumentalität der vielbeschworene menschliche Maßstab. Auch die Statik der Statue macht einen etwas labilen Eindruck, doch die Gesetze der Schwerkraft sind für Engel ja sicherlich unerheblich, außer für die Spezies der gefallenen Engel.

Aber wohin zeigt der ausgestreckte Arm? Auf den Eingang des neuen Bürger- und Verwaltungszentrums oder haarscharf dran vorbei auf die Deutsche Bank? Das würde dann Interpretationen zulassen, die alles andere als religiöser Natur sind. Doch die Abgehobenheit auf der Edelstahlsäule relativiert das Profane trotz der Alltagskleidung der Figur wieder. Und tief darunter, sogar noch unter den Füßen der Normalsterblichen, sollen in den Boden Mosaikbilder eingelassen, unseren Kulturmüll darstellend.

Die Installation ist jedenfalls in verschiedenste Richtungen deutbar. Die schwärzeste Interpretation wäre die, daß dieser Stadt nur noch überirdischer Beistand helfen kann. Wie man es auch sehen will - zumindest regt die Arbeit zum Nachdenken und Diskutieren an. Das ist nicht das Schlechteste, was Kunst im öffentlichen Raum erreichen kann.